

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 18

Artikel: Der Frühling naht...
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

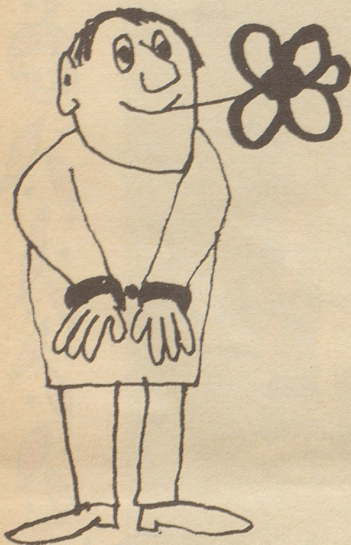
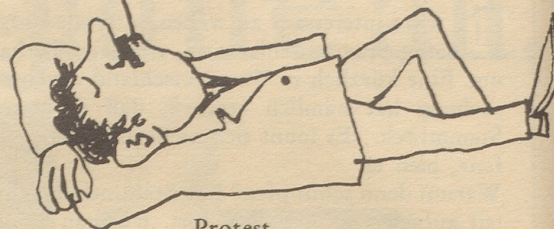
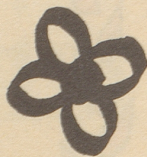
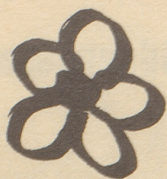
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Frühling naht...



Wunder der Liebe

Der Frühling also naht, und es erblühen schon lange vor dem Löwenzahn die «Wunder der Liebe». So nämlich heißt ein Film, der sich Aufklärungsfilm nennt und reichlich im Bilde das vorführt, was man im Bereiche der Liebe (intim) zu nennen pflegt. Und so, wie der Frühling nun eben einmal nicht in allen Landstrichen zur gleichen Zeit einzieht, so urteilen bei uns auch die Behörden ganz unterschiedlich darüber, was an intimer Anschauung mit Bezug auf der Liebe Wunder dem braven Bürger fromme oder nicht:

Im Kanton Aargau wird der Film ungeschnitten gezeigt, und zwar sogar einem jugendlichen Publikum ab 16 Jahren.

Im Kanton Zürich darf der Film nur beschnitten vorgeführt werden, und zwar nur einem Publikum von über 18 Jahren. Dabei sollen gerade jene Szenen der Zensurschere zum Opfer gefallen sein, welche den Streifen als *Aufklärungsfilm* rechtfertigen.

In Bern soll der Film ungekürzt laufen, auch in Baselland. In Basel-Stadt und St. Gallen ist er verboten. Die Zahl der Film-Liebeswunder-Kantons-Grenzgänger sei groß, berichten die Zeitungen. Die Liebe und der nahende Frühling wecken eben Triebe. Daß die Bevölkerung von solchen Triebausrüchen bewahrt werden muß, ist ganz recht, und daß dabei der von Kanton zu Kanton gänzlich verschiedenen Triebanfälligkeiten der Bevölkerung Rechnung getragen wird, ist ein herzerfreulicher und damit recht eigentlich frühlingshafter Ausdruck unseres Föderalismus, mindestens ebenso erfreulich wie die Tatsache, daß in den obligatorischen Volksschulen in der Schweiz nicht weniger als 1006 verschiedene Schulbücher verwendet werden (668 Deutschschweiz, 338 Westschweiz), 181 allein für Rechnen/Geometrie/Algebra, 85 für Geographie. Denn sowohl Mathematik wie Geographie bedeutet selbstverständlich von Kanton zu Kanton

Protest

etwas völlig anderes. Die so vielbesungene «Vielfalt in der Einheit» ist wirklich schön, besonders wenn man an die Kinder denkt, die wegen der erhöhten Mobilität ihrer Eltern häufig die Schule (und den Kanton) wechseln müssen.

Vereinheitlichung der Schulsysteme? Wann naht der Frühling hier?

Wenn der Frühling naht, «wenn alle Brunnlein fließen» und so, dann kommt zwischen Winterschlaf und Frühjahrsmüdigkeit für viele Menschen die Phase erhöhten Lebensgefühls, die sich nicht nur in der Liebe, sondern auch im Protest auswirkt. Abgesehen einmal von der normalen Protesttätigkeit normaler Studenten zeigt sich das im Protestgefühl, das sich bei sonst völlig biedereren Bürgern gegenüber dem Steuervogt entwickelt angesichts der Pflicht, die Steuererklärung zu machen. Wie tröstlich ist es, in solchem Zusammenhang zu lesen, daß die italienischen Steuerbeamten in Streik getreten seien. Wir übernehmen doch so vieles aus dem Ausland! Könnten nicht unsere Steuerbeamten auch einmal...? Im Frühling beispielsweise.

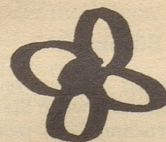
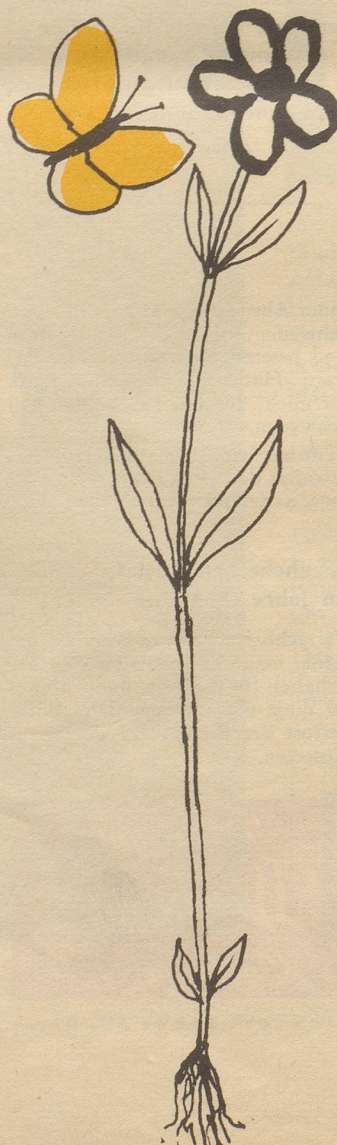
Der Löwenzahn

Einst wurde – so wenigstens heißt es – das Nahen des Frühlings dadurch angekündigt, daß selbst in braven Bürgern insofern dichterische Adern platzten, als emsig Liebe auf Triebe und Rosen auf kosen gereimt wurde.

Später zeigte sich das Frühlingserwachen dadurch an, daß man statt das Frühlingsnahen jene kritisch apostrophierte, die diesen Jahreszeitenwechsel besangen: Man blödelte über die Liebe-Triebe-Reimer.

Heute blödeln man bereits wieder über jene, die über die Dichter blödelten, und man hält es viel eher mit jenen, die zwar Frühling nicht auf Liebe reimen können, darin aber einen Zusammenhang sehen.

Der Frühling also naht; die Liebe kommt wieder ins Gerede, und die Stadtpolizei von Monthey hat das Pflücken von Löwenzahnblättern verboten, was lieblos ist, denn solche frühlingshafte Verstöße werden mit Bußen bis zu hundert Franken oder mit Arrest bis zu 15 Tagen bestraft. Dafür figuriert in der amtlichen schweizerischen Außenhandelsstatistik das importierte Heu unter der Rubrik «Ernährung», und weshalb auch nicht. «Erwarte den Frühling und nähere dich redlich» heißt es bei den Kühen.



Der Frühling naht auch in Deutschland, und das ist beruhigend. Da habe ich von einem wundersamen Protest gehört: Der neunzehnjährigen, also im Frühling ihres Lebens stehenden Karin Stoß wurde die Theodor-Heuss-Medaille verliehen für ihre Abiturrede. Und diese war ein Protest. Ein Protest nämlich gegen den schafsköpfigen Herdentrieb. Titel der Rede: «Erziehung zum Ungehorsam als Aufgabe in der Demokratie». Medaille, wem Ehre gebührt! Eher herbstlich wirk-



Mini

Aber das sind keine weltbewegenden Sachen, sondern höchstens Mini-Probleme. Und solche bewegungen angesichts des nahenden Frühlings auch die Naturisten-Föderation. Ihr gehören jene an, die noch ein Grad minier als minibekleidet sonnenbaden. Sie faßten recht resolut eine Resolution: «In Anbetracht der Landknappheit fordern wir von den Behörden, daß sie un-



te dagegen der Protest von Seiten der Kollegen jenes Lehrers, der für die Zensur der Rede verantwortlich war. Gewesen wäre, so müßte man sagen, denn er hat nicht zensuriert. Auch ihm hätte eine Medaille gebührt.

Eine andere Art des Protests gab's in Biel. Im Hinblick auf die bevorstehenden Lehrabschlußprüfungen, die ja stets das Frühjahr ankündigen, richtete der Direktor der Gewerbeschule eine Mitteilung an die 1600 Schüler, worin er bezüglich der Schlußfeier die Jungen aufforderte, zum Schlußakt «anständig gekleidet zu erscheinen... Burschen mit Haartrachten, wie sie Töchter tragen, sind an der Feier nicht erwünscht, aber auch eine übertriebene kurze Rocklänge bei den Töchtern sollte unterbleiben...»

Die Schüler protestierten. Sie erinnerten den Direktor zwar nicht daran, daß Haar- und Rockmode in der Zeit seiner Sünden Maienblüte schon einmal so gewesen ist wie heute, sondern sie erklärten: «Solche Machenschaften erinnern uns an die von der griechischen Militärdiktatur erlassenen Verbote von Minijupes und langen Haaren.» Soweit die «National-Zeitung». Im «Bund» dagegen stand es so: «Einige Schüler benützten die Gelegenheit, ihrem Unmut mit einem arg verstellten Flugblatt Ausdruck zu geben, in dem sie den Direktor angriffen. Das Flugblatt ist von einer solchen Primitivität, daß jeder Kommentar überflüssig ist...»

Auch Berichterstattungen können von Kanton «verstellt» und unterschiedlich sein, derart, daß jeder Kommentar überflüssig ist. Der Frühling naht.

seren Bestrebungen mehr Interesse und Unterstützung gewähren. Insbesondere denken wir an die Bereit- und Sicherstellung von genügend Erholungsraum...»

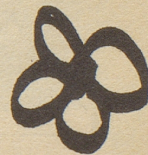
Warum auch nicht! Weshalb sollten unsere frühlingsbewegten Behörden nicht den helvetischen Nudisten etwas unter die entblößten Arme greifen. Wer weiß, vielleicht könnte das sogar die Abschwächung der Konjunktur aufhalten, haben doch Marktpsychologen und Konjunkturforscher einen Zusammenhang zwischen Rocklänge und wirtschaftlicher Prosperität entdeckt: Je kürzer der Rock, umso länger der Wohlstand. Mit der Mini-Mini-Mode und gar mit einer staatlichen Förderung der Freikörperkultur ließe sich der Wohlstand wohl für alle Zeiten sichern. Der Frühling naht – offenbar auch bei den Marktpsychologen.

Ich bin zwar nicht so überzeugt, daß unsere Behörden den Natu-

ren ein geneigtes Ohr leihen, wenn immer mehr Frauen in unsere Parlamente einziehen. Vierzehn Frauen wurden allein in den neuen Basler Großen Rat gewählt. Daß sich darunter auch unsere legendäre Märilitante Trudi Gerster befindet, finde ich besonders hübsch. Meine Frau jedoch erklärte, die Männer hätten das Trudi wohl nur deshalb gewählt, weil es in der Lage sei, auch Männerstimmen zu imitieren. Daß nach dem Kabarettisten Lämpfli (in den Nationalrat) nun eine Märchentante und zur Ergänzung ein ehemaliger Tierwärter (in den

Basler Großen Rat) einzogen, zeigt, wie alles sich erneuert. Denn der Frühling naht; «La femme et la bête».

Ueberhaupt sind Frauen immer gesuchter. Ich weiß nicht, ob das auch eine Auswirkung des Frühlingserwachens ist: Der Inseratenteil strotzt von offenen Stellen für Sekretärinnen. Allein in der NZZ vom 21. 3. (Abendblatt) fand ich volle achtundzwanzig. Ob sich jedes infarktgefährdete Managerherz zum passenden Sekretärinnenherzen findet? Der Frühling macht's möglich!



Die neue Kollektion

Wenn der Frühling naht, werden die neuen Kleiderkollektionen vorgeführt. In Bern führte der Stab eines nicht mehr ganz neuen Boulevardblattes die Absichten für ihre Kollektion vor. Vertreter dieses neuen Presseorgans behaupteten, immer mehr Abnehmer fänden jene Blätter, die den Leser auf dem Arbeitsweg über *das Wichtigste* informieren, und der Mitarbeiterstab dieser neuen Presse erlaube es, besonders auf *kulturellem Gebiet* das angestrebte Niveau zu halten.

Der neue Schweizer Pressefrühling: Wir haben eine Boulevardpresse, welche *das Wichtigste* bringt und *kulturelles Niveau* hat.

«Mir war beispielsweise vollständig unbekannt, daß die (TV-)Darstellerin der Emma Peel seit fünf

Jahren unverheiratet mit einem Regisseur zusammenlebt, teilweise (Bild) auf einem alten Ledersofa... Ich hatte keine Ahnung von folgender Doppellebensregel: «Wenn Charles Aznavour verliebt ist, vergißt er, daß er nur 162 cm groß ist...» Ich frage mich: Wie hätte mein Leben verlaufen können, wenn ich das gewußt hätte?»

Der dies schrieb, machte sich lustig über den Klatsch in einer deutschen Illustrierten. Und er schrieb dies in einem jener schweizerischen Boulevardblätter, die von solchem Klatsch leben, weil dieser Klatsch offenbar nicht nur *das Wichtigste* ist, sondern überdies dem angestrebten *kulturellen Niveau* entspricht. Der Frühling, wie gesagt, der Frühling pfeift's von allen Dächern!
Bruno Knobel